

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

März 2012
Nummer 3

28. Jahrgang

Wer dient wem?



Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

(Mk 10,45 Monatsspruch)

„Dienst an der Gesellschaft“, „Dienst am Mitmenschen“, „Dienst für das eigene Land“ – das sind Schlagworte, die wir im Zusammenhang mit hohen politischen Ämtern erwarten und auch regelmäßig zu hören bekommen. Der Begriff „Minister“ macht das deut-

lich. Er bedeutet übersetzt „Diener“. Politiker werden dazu gewählt, anderen zu dienen – ihrem Land, dem deutschen Volk, der Allgemeinheit.

Doch wenn wir Nachrichten hören, zweifeln wir oft an solchen Aussagen. Politiker lassen sich bestechen, nehmen Geld oder Sachleistungen an und verschaffen sich und anderen Menschen dadurch Vorteile. Man kann sich oft kaum des Eindrucks erwehren, dass viele Politiker höchstens noch einer kleinen Gruppe im Volk die-

In diesem Heft:

Wer dient wem?

Schlagseite

Konfirmandenrüste

Aus der Welt der
KELK (2): Bulgarien

Bibelleseplan
März/April

Nachrichten



*Wir stellen uns
gern selbst in den
Mittelpunkt*

*Christus macht sich
zum Sklaven: für uns!*

nen. Doch das gilt natürlich auch für andere Menschen. Ganz allgemein kann man wohl sagen, dass es in unserer Gesellschaft vor allem um eines geht: um mich selbst. In einem Jugendlied heißt es treffend: „Erst komm ich und dann komm ich, pausenlos geht es um mich...“

Auch wir Christen sind nicht frei von diesem Vorwurf. Wie oft versuchen wir, uns an die erste Stelle zu setzen, um dabei einen Vorteil zu erringen, selbst wenn es innerhalb der Kirche ist. Da geht es darum, vorwärts zu kommen oder doch zumindest die eigene Meinung, die eigenen Ansichten, wie Dinge laufen sollten, durchzusetzen.

Doch es gibt einen, der ist anders. Jesus ist nicht gekommen, um Vorteile für sich selbst herauszuschinden. Er ist gekommen, um zu dienen. Jesus ist Gottes Sohn, Herr, Herrscher und Eigentümer dieser Welt und aller Menschen. Er hätte von Anfang an jedes Recht gehabt, als Herrscher aufzutreten und unseren Dienst als selbstverständliches Vorrecht einzufordern. Er hätte auch die Macht, diesen Anspruch durchzusetzen.

Doch Jesus kommt unscheinbar, einfach – als Sklave. Sklaven waren damals so selbstverständlich, wie heute Menschen, die im Dienstleistungsbereich arbeiten. Sie waren allgegenwärtig. Der Herr wird zum Sklaven. Paulus schreibt dazu an die Philipper: „Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er’s nicht für einen Raub [d.h. nicht wie eine Beute fest], Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und

nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und dem Auftreten nach als Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Für „Knecht“ steht im Urtext „Sklave“.

Jesus verzichtet auf alle Vorrechte, die ihm zustanden. Er geht ganz nach unten und wird freiwillig zum Sklaven. Er kommt in diese Welt, um dir zu dienen. Wie? Er gibt sein Leben. Jesus opfert sein Leben am Kreuz auf Golgatha, damit wir nicht den ewigen Tod in der Hölle erleiden müssen. Gott bestraft den einzigen Unschuldigen, seinen Sohn, damit wir ungestraft davonkommen können. Jesus tauscht den Platz mit uns. Für uns, an unserer Stelle stirbt er. Für uns, an unserer Stelle steht er von den Toten wieder auf. Durch den Glauben, den er uns geschenkt hat, sind wir eng mit ihm verbunden.

Er tötet den alten Menschen in uns, der nur auf sich selbst sieht. Er schafft durch sein Wort und die Taufe einen neuen Menschen in dir, der bereit ist, anderen zu dienen. Er macht uns bereit, Gottes Willen zu gehorchen und aus Liebe zu dienen. Karfreitag ist der Tag, an dem Jesus am kleinsten wird. Ostern macht sein Vater ihn ganz groß. Uns wird es bei Sterben und Auferstehung genau so ergehen. Amen. Karsten Drechsler

*Herr, lass dein heilig Leiden
mich reizen für und für;
mit allem Ernst zu meiden
die sündliche Begier,
dass mir nie komme aus dem Sinn,
wieviel es dich gekostet,
dass ich erlöset bin. (LKG 137,5)*

Schlagseite

„No God“ – es geht auch ohne Gott! So soll es ein Werftarbeiter an den Schiffsrumpf der Titanic geschmiert haben, genau an die Stelle, an der sie dann den Eisberg rammte und sank. Vor hundert Jahren ging es noch darum, ein Ziel jenseits des Atlantik zu erreichen und das in kürzester Zeit.

Ein Jahrhundert später mietet sich keiner mehr tagelang auf einem Schiff ein, um nach New York zu reisen, sondern steigt schon nach Stunden wieder aus dem Flugzeug. Trotzdem hat man den Bau von schwimmenden Luxustempeln zur Perfektion gebracht. Sie bieten das Vergnügen, den Genuss für alle Sinne gerade in die lebensfeindliche Welt der hohen See zu tragen. Der Weg ist das Ziel. Ob die Reise mit oder ohne Gott verläuft, diese Frage scheint sich nicht mehr zu stellen. Bis die Illusion vom grenzenlosen Vergnügen einfach umkippt – wie neulich vor der italienischen Küste geschehen. Die

Leichtigkeit der Urlaubsstimmung hatte dem Kapitän die Urteilskraft geraubt.

Es geht nicht ohne Gott – auch heute nicht. Wer kein Ziel mehr vor Augen hat, wer seinen Kurs von Genuss und Verschwendung bestimmen lässt, dessen Leben bekommt Schlagseite. Nur unser Schöpfer kann Ziel und Richtung zeigen. Überlassen wir ihm das Ruder unseres Schiffes. Dann führt er uns auf sicherem Kurs vorbei an den Klippen der Zeit. Er stellt uns in seinen Dienst. Wir können ihm danken und mitarbeiten an seinem großen Werk, diese Welt noch zu erhalten, bis die Zahl erfüllt ist von denen, die er für die ewige Freude berufen hat. Die Bilder von dem gekenterten Kreuzfahrtschiff regen an, mit dem Psalmsänger zu beten: „Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte“ (Ps 86, 11). Jonas Schröter

Wem überlassen wir das Ruder am Schiff unseres Lebens?

Ohne Gott steuern wir auf die Klippen zu

Wer gilt gern als einfältig?

Ein beliebtes Argument gegen bibeltreue Christen ist es zu behaupten, ihre Antworten auf die Fragen unserer Zeit seien zu einfältig. „Sie machen sich mit ihren einfachen Antworten selbst etwas vor“, sagen die Spötter. In unserer postmodernen Welt ist es üblich, alles „differenziert“ (von verschiedenen Seiten) zu sehen.

Angesichts solcher Kritik neigen junge Christen heute dazu, die ein-

fachen Antworten ihrer Vorfahren aufzugeben. Sie möchten nicht als kleinkariert und dumm erscheinen. Eine junge Christin schrieb im Internet-Blog: „Wir haben den dauernden Kampf satt... Wir sind bereit, unseren Frieden mit der Welt zu machen.“ Sie brüstet sich dann damit, dass junge Christen heute nicht mehr an eine 6.000 Jahre alte Schöpfung glauben, sondern die

Warum sich junge Christen der Welt anpassen

Evolution akzeptieren. Und in Bezug auf die Abtreibung schreibt sie: „Anstatt vor Abtreibungskliniken zu protestieren, ziehen wir es vor, Adoptionen zu unterstützen und alleinstehenden Müttern zu helfen.“

Die junge Frau begrüßt das postmoderne Denken, das immer mehr auch in die Kirchen eindringt, und kommt zu dem Schluss: „Die Welt ändert sich – und wir ändern uns mit ihr.“

Grundlinien einhalten

Auch wenn ich hier nicht auf Einzelheiten eingehen kann: Es gibt doch ein paar Grenzlinien, die wir als Christen nicht außer Acht lassen sollten. Gottes Wort – angefangen bei 1Mose 1 – ist für uns die oberste Autorität. Die zentralen Aussagen in diesem Wort sind so klar, dass sie sogar ein Kind verstehen kann. Die Heilige Schrift zieht bestimmte Grenzen. Einige Dinge nennt sie gut, andere schlecht. Jesus erlaubt kein Ausweichen in so wichtigen Dingen wie Schöpfung oder Leben nach Gottes Geboten. Bestimmte Linien müssen beachtet und verteidigt werden, denn es geht um die Wahrheit (Mt 10,34).

In Bezug auf die Schöpfung sagt M. Luther ganz offen: „Mose schreibt, dass Gott Himmel und Erde in sechs Tagen geschaffen hat... Wenn du nicht verstehen kannst, wie das in sechs Tagen geschehen sein soll, dann gib der Heiligen Schrift die Ehre, dass sie gelehrter ist als du!“ Auf ein Erdalter von rund 6.000 Jahren kommen wir, wenn wir die biblischen Zeitangaben ernstnehmen. Was die Evolutionstheorie dazu sagt,

stimmt damit nicht überein. Die Bibel sagt uns, dass Gott die Vögel am gleichen Tag schuf wie die Saurier. Und er schuf die Menschen am gleichen Tag wie die Affen und andere Landtiere. Schöpfung und Evolution sind nicht miteinander vereinbar.

Leben nach Gottes Geboten

Die Bibel ist auch klar in Bezug auf Gottes Willen über das Zusammenleben der Menschen. Eine Regierung ist dazu verpflichtet, denen entgegen zu treten, die unschuldiges Blut vergießen, weil Gott ihr befohlen hat, die Guten zu fördern und die Bösen zu bestrafen (Röm 13,1-4; vgl. Ps 106,37f). Schon im ersten Buch der Bibel findet sich manches, was die Bedeutung der Obrigkeit unterstreicht. Gott bestraft die Menschen wegen ihrer Gewalttätigkeit mit der großen Flut. Er ordnet sogar die Todesstrafe an für jemanden, der das Blut anderer Menschen vergießt. Zur Begründung heißt es: „Denn Gott hat den Menschen zu seinem Bild gemacht“ (1Mose 9,4-6).

Die Bibel wendet sich auch gegen soziale Missstände. Zum Beispiel wird der Missbrauch von Frauen und Kindern verboten. Moderne Sklavenhalter, die so etwas tun, verletzen die heilige Würde von Wesen, die nach Gottes Bild geschaffen wurden. Nur wenn man sich an Gottes Wort als Autorität hält, hat man einen sicheren Maßstab in solchen ethischen Fragen.

Niemand bestreitet, dass die Adoption „ungewollter“ Kinder, die Unterstützung alleinstehender

Mütter und die Hilfe für Missbrauchsoffer gut und richtig sind. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, uns klar gegen das Böse auszusprechen. Wenn Menschen nach Gottes Geboten leben, ist das ein Segen für jede Gesellschaft.

Wenn wir Christen deswegen als einfältig oder rückständig belächelt werden, dann sollten wir dieses Kreuz gern zu tragen bereit sein (1Kor 1,26-29). Mike Matthews

(aus: Answers in Genesis, 2010/4, Übersetzung: G. Herrmann)

Aus der Welt der KELK (3):

Bulgarien

„Aller Anfang ist schwer...“, sagt der Volksmund. Das kann man auch im Blick auf unsere KELK-Schwesterkirche in Bulgarien sagen. Seit 1992 gibt es eine kleine lutherische Kirche in Bulgarien. Sie ist aus einer Missionsarbeit der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS) hervorgegangen. 1994 erhielt diese Kirche die staatliche Registrierung. 1997 konnte man in Sofia ein Haus als Gemeindezentrum erwerben. Dort bestand bis etwa 2005 auch ein eigenes Seminar zur Ausbildung von Pastoren. 1999 wurde die Lutherische Kirche in Bulgarien Mitglied der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK). Zeitweise arbeiteten 4 Missionare der WELS in Bulgarien (Bey, Bartsch, Roepke, Vertin). Außer in der Hauptstadt Sofia gab es Predigtplätze in Varna am Schwarzen Meer und in Vidim. In der Gegend um Vidim (im Nordwesten des Landes) leben viele Sinti und Roma, die durch die Missionare angesprochen wurden. Etwa 200 Glieder sind damals in drei Pfarrbezirken betreut worden.

Vor etwa zehn Jahren schlossen die ersten Studenten in Sofia ihre

Ausbildung ab. Unumgängliche Einsparungen im Missionshaushalt der WELS führten dazu, dass 2004 alle amerikanischen Missionare in die USA zurückkehrten. Doch der erhoffte Schritt in die volle Selbständigkeit gelang nicht. Die ausgebildeten Pastoren erfüllten leider nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Sie verließen die Kirche wieder. Gemeinden lösten sich auf.

Erst in den letzten fünf Jahren ist eine allmähliche Stabilisierung



zu beobachten. Die Gemeinde in Sofia wird jetzt von Pastor Starhil Naidenov geleitet. Zu ihr gehören 65 Glieder. Am 20. März 2011 konnte in Varna Radoslav Radkov als zweiter Pastor ordiniert werden (vgl. LGB 2011/3). Er ist durch einen Fernkurs in Verbindung mit P. John Vogt vom Seminar der Ukrainischen Lutherischen Kirche ausgebildet worden und

Kirchen, mit denen wir verbunden sind



Ordination von Pastor Radkov (2011)

arbeitet nebenbei als Busfahrer. 2011 konnte P. Radkov als Vertreter der bulgarischen Kirche an der KELK-Vollversammlung in New Ulm (USA) teilnehmen.



Gemeinde in Varna

Inzwischen hat ein neuer Student den Fernkurs bei P. Vogt begonnen. Er heißt Ivo Lazarov. Die St. Johannesgemeinde der Lutherischen Bekenntniskirche in Vasa (Finnland), hat für einige Zeit die Finanzierung seines Lebensunterhaltes übernommen, um seine Ausbildungszeit zu verkürzen (vgl. LGB 2011/11).

Bis 1990 gehörte Bulgarien zum

Ostblock und hatte eine kommunistische Regierung. Heute ist es Mitglied der Europäischen Union. Die Jahre unter dem Einfluss des Atheismus haben nicht verhindern können, dass sich gegenwärtig immer noch mehr als 80% der Bulgaren als Glieder der Bulgarisch-orthodoxen Kirche verstehen. Den orthodoxen Christen sind vor allem der Gottesdienst und die Liturgie wichtig. Daneben hat sich manches abergläubische Gedankengut gehalten, das sich um die „heiligen Orte“ und Rituale rankt.

Wir dürfen dankbar sein, dass es seit 20 Jahren erstmals eine lutherische Kirche in Bulgarien gibt, die das Evangelium von Jesus Christus und die Rechtfertigung aus Gnade in den Mittelpunkt ihrer Botschaft stellt. Diese kleine Schwesterkirche hat schwere Zeiten hinter sich. „Aller Anfang ist schwer.“ Wir sollten sie in unserer Fürbitte nicht vergessen. Gottfried Herrmann

Fünf Tage im Februar

Konfirmandenrüste 2012

Mit dem Ende des 1. Schulhalbjahres für die Schüler Sachsens begannen für sie die Ferien. Die Konfirmanden der Ev.-Luth. Freikirche allerdings hatten noch die ersten fünf Tage der Ferien in Gemeinschaft vor sich, denn sie trafen sich zur Konfirmandenrüste, die in Zwickau-Planitz stattfand. Es waren insgesamt 14 Konfirmanden anwesend: Patrick und Timm Bochmann, Frederic Sprenger aus Hartenstein, Anna Bergert, Patricia Schmucker

und Lucas Schömel aus Planitz, Maria Klärner und Tabea Winter aus Zwickau, Christoph Bartelt aus Thiessow/Rügen, Valentin Raphael aus Crimmitschau, Johannes Dallmann aus Chemnitz, Charlotte Block aus Nerchau, Lisa-Marie Hofmann aus Schönfeld und Max Ziermann aus Altengesees. (Katharina Pfefferkron aus Ludesch konnte leider nicht kommen.)

Zusammen verbrachten wir viel Zeit damit, uns Vorträge über viele

interessante Themen, die sich mit dem Glauben, der Kirche und der Bibel beschäftigten, anzuhören und zusammen an unserem Verstehen dieser Themen zu arbeiten. Außerdem nahmen wir teil an der Jugendstunde, die viele weitere Jugendliche aus anderen Gemeinden besuchten. Darauf folgte eine Spielstunde.

Am Sonntag besichtigten wir die St. Johanneskirche, den Planitzer Schlosspark und Friedhof sowie die Concordia-Buchhandlung in

Zwickau. Dabei hörten wir weitere geschichtliche Fakten über unsere Kirche. Eine Führung durch die Dr. Martin Luther Schule durften wir auch genießen. Es waren fünf sehr lehrreiche, auch lustige Tage, in denen viele Freundschaften geschlossen und gefestigt wurden. Wir danken den Pastoren, die bei der Gestaltung der Rüste mitgewirkt haben, und der Küche, die uns dreimal täglich mit köstlichem Essen versorgte.

Maria Klärner

Täglich Gottes Wort lesen

16. März – Mk 12,28-34

17. März – Mk 12,35-37

18. März – Psalm 132

19. März – Mk 12,38-40

20. März – Mk 12,41-44

21. März – Mk 13,1-13

22. März – Mk 13,14-23

23. März – Mk 13,24-27

24. März – Mk 13,28-37

25. März – Psalm 102

26. März – Mk 14,1-11

27. März – Mk 14,12-16

28. März – Mk 14,17-25

29. März – Mk 14,26-31

30. März – Mk 14,32-42

31. März – Mk 14,43-52

1. April – Psalm 88

2. April – Mk 14,53-65

3. April – Mk 14,66-72

4. April – Mk 15,1-15

5. April – Mk 15,16-23

6. April – Mk 15,24-41

7. April – Mk 15,42-47

8. April – Mk 16,1-8

9. April – Mk 16,9-20

10. April – 1Petr 1,1-12

11. April – 1Petr 1,13-16

12. April – 1Petr 1,17-21

13. April – 1Petr 1,22-25

14. April – 1Petr 2,1-10



Bibelleseplan März/April

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 7. Februar 2012 hat der Kandidat Manuel Drechsler in Leipzig vor der Prüfungskommission unseres Seminars das erste theologische Examen abgelegt. Er stammt aus unserer Schönfelder Emmausgemeinde und ist ein Bruder von Pf. Andreas Drechsler. Seit Sommer 2011 ist

Manuel Drechsler mit Stephanie geb. Schedler verheiratet. Er wird zunächst als Vikar in Zwickau-Planitz eingesetzt und von Pf. Michael Herbst betreut.

• Vom 15.-17. Februar 2012 kamen die Pastoren unserer Kirche in Leipzig zu ihrer Winterkonferenz zu-

*Manuel Drechsler als
Vikar in Planitz*

*Pastor Horbank feiert
80. Geburtstag*

*Himmelfahrts-
Kindercamp erstmals
in Oelzschau*

sammen. Auf dem Programm standen biblische Arbeiten über 2Mose 16 und Hebr 4, Beiträge zur Seelsorge in Krisensituationen und zur Predigtlehre sowie ein Vortrag über Grundfragen christlicher Erziehung. Nach längerer Beratung wurde auch eine Stellungnahme zur Elternzeit von Pastoren verabschiedet: Wegen der besonderen Verantwortung ihres seelsorgerlichen Amtes wollen unsere Pastoren künftig auf die Möglichkeit verzichten, „Vätermonate“ für sich in Anspruch zu nehmen. Am Rand der Konferenz wurde eine Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Museum besucht, die über die beiden Diktaturen in Deutschland während des 20. Jahrhunderts informierte.

• Am 20. Januar 2012 beging in Crimmitschau Pf. i.R. Günter Meinhold seinen 70. Geburtstag. Er hat von 1974-2007 der dortigen Gemeinde als Pastor gedient. Gleichzeitig war er von 1994-2010 als Dozent für Neues Testament am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig tätig, wo er bis heute noch Vorlesungen hält. Von 1986-2006 zeichnete er als Herausgeber verantwortlich für den Evangelisch-Lutherischen Volkskalender, das Jahrbuch unserer Kirche.

• Am Sonntag, dem 18. Februar 2012, konnte in Chemnitz Pf. i.R. Fritz Horbank in großer Dankbarkeit seinen 80. Geburtstag begehen. Er wirkte jeweils 18 Jahre als Pastor unserer Gemeinden in Lengenfeld/Plauen (1960-1978) und Chemnitz

(1978-1996). Von 1983-1994 war er als Dozent an unserem Leipziger Seminar tätig. Eine 1999 aufgetretene Leukämie-Erkrankung hat er mit Gottes Hilfe überwinden können. Im Ruhestand widmet er sich vor allem der Geschichte seiner Heimatstadt Meißen und ist zum gefragten Fachmann für mittelalterliches Latein geworden.

• Am 4. Februar 2012 trafen sich 17 Interessierte aus unseren Gemeinden in Chemnitz zu einem Chorleitergrundseminar. Unter Leitung von Herr Theodor Hugk und Frau Dorothea Hoffmann wurden Fragen der Chorleitung beraten und praktisch eingeübt.

• Das für Himmelfahrt 2012 (17.-20. Mai) geplante Kinder-Camp wird in Oelzschau bei Espenhain stattfinden. In Oelzschau wohnen einige Glieder unserer Leipziger Gemeinde. Der Ort liegt am Rand des sogenannten „Neu-Seen-Landes“.

Nächste Termine:

- 10. März: Vorsteher- und Kasiereritag in Leipzig
- 17. März: Samstagseminar in Schönfeld
- 24. März: Wochenendblasen in Zwickau
- 29. März: Theologische Kommission in Schönfeld
- 31. März: Paulus-Projekt in Chemnitz
- 1. April: Ende der Antragsfrist für die Synode 2012
- 13. April: Rechtsausschusssitzung in Zwickau